

mir, es war, als wenn der Böse mit ihm ein Bündniß gemacht hätte. Ihr kennt meine Treue und meine Stärke, aber — als ich den braven Kunz niederfallen sah (er wischte sich eine Thräne aus dem Auge) Herr! da war der Muth weg, ich jagte auf und davon. Was aus Franz geworden, das weiß ich nicht, vermuthlich wird ihm auch der Tollkühne seine Lebenslampe ausgeblasen haben.

Der erste Ritter. Donner und Wetter! das muß Heinrich von Torbe gewesen seyn, denn sonst wüßte ich keinen unter seinen Gefährten.

Manfred. Der Knecht versicherte mich, daß, so viel er in der Eile sehen konnte, es nur ein Knappe war.

Der dritte Ritter. Fluch dem Buben, der es wagte, unsere Knechte zu morden.

Manfred. Wehe ihm! Wehe!

Alle Knechte. Wehe! Wehe! Wehe!

Wie Winfried zu Muth gewesen war, kann sich jeder denken, der auch nur einen geringen Begriff von den eisernen Armen der Gerechtigkeit hat. Bitternd hörte er das furchtbare Wehe über sich ausrufen, denn nach den Reden Ritter Manfreds zu urtheilen, war es Niemand, als er, der den Knecht Kunz ermordet hatte.

Lange staunte er den schrecklichen Rittern nach. Die Knechte folgten selben, nun dachte Winfried, ich will euch folgen, will sehen, was ihr sucht; so ließ er das Pferd an einem Baume gebunden, und schlich ihnen nach. Jetzt sah er bey hellem Fackelscheine die Eigerburg, hörte drey dumpfe Schläge. O Gott! das geht Hainzen an, sprach er zu sich, wenn er vielleicht in ihren Händen wäre? Eben wollte er zu-